

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 24

Titel: Was leistet Literatur? (46 S.)

ProduktHinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Was leistet Literatur?

4.7

Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schüler setzen sich mit literaturtheoretischen Fragestellungen auseinander.
- Sie reflektieren aufgrund ihrer eigenen Lektüreerfahrungen ihre individuellen Einschätzungen von Literatur sowie ihre persönlichen Erwartungen an Literatur.
- Sie informieren sich anhand exemplarischer Sachtexte zur Thematik, insbesondere zum Verhältnis von Wirklichkeit und Fiktion.
- Sie entdecken in der Konfrontation mit Texten von Schriftstellerinnen und Schriftstellern der Gegenwart die Vielfalt, aber auch die Grenzen literarischer Wirkmöglichkeiten.

Anmerkungen zum Thema:

„Literatur will zum Nachdenken anregen.“ - Immer wieder machen wir im Deutschunterricht die Erfahrung, dass Schüler meinen, mit einer solch schlichten Aussage eine inhaltlich angemessene Antwort auf die **Frage nach der Leistung von Literatur** geben zu können. Dabei ist diese Aussage von ähnlicher Qualität wie der Satz „Der Ball ist rund“. Oder etwa doch nicht?

Was also leistet Literatur? Die so gestellte Frage verspricht sicherlich mehr, als ihre Beantwortung in dieser Unterrichtseinheit halten kann. Und das liegt nicht nur in der hier notwendigen Begrenztheit des Umfangs, sondern dies hängt wesentlich mit dem Unterrichtsgegenstand selbst zusammen. **Literatur als Forschungsobjekt** entzieht sich per se einer Festlegung, was man leicht daran sehen kann, dass es nahezu unmöglich ist, den Begriff adäquat zu definieren. Das Phänomen Literatur begegnet uns in einer derart enormen historisch bedingten Entwicklungsvielfalt, dass es sich eigentlich einem vereinfachenden und verallgemeinernden Zugriff verweigert, zumal das ohnehin schon **unüberschaubare Material**, die einzelnen literarischen Werke also, noch ständig ergänzt wird, und zwar durchaus mit dem expliziten Anspruch auf Kreativität, ja Genialität. Das heißt, eine Definition von Literatur müsste für mögliche neue und ganz andere Erscheinungsformen prinzipiell offen sein. Kurz gesagt: **Es scheint unmöglich, das Wesen des Literarischen zu bestimmen**. Signifikanterweise verzeichnet das von Ansgar Nünning herausgegebene „*Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*“ (1998) auch keinen Eintrag zum Stichwort „Literatur“, wohl aber findet sich der Terminus „Literaturbegriff“ mit dem Hinweis, er bezeichne „historisch kontingente Vorstellungen von Literatur, die in einer sozialen Gruppe gemeinsam geteilt werden“ (S. 319). Und so ist es nicht verwunderlich, dass - trotz des begrifflich-deskriptiv so schwer zu fassenden Phänomens Literatur - alle Leserinnen und Leser, und also auch unsere Schüler, ein recht klares Vorverständnis von Literatur haben, in der Regel orientiert an bestimmten Autorinnen und Autoren und/oder an einzelnen Werken.

Was aber kann nun diese Unterrichtseinheit leisten? Es sollen Aspekte von Literatur angesprochen werden, die die Literaturtheorie im Zuge ihrer wissenschaftlichen Begleitung der so verschiedenen literarischen Erscheinungsformen mit all ihren epochenspezifischen Auffälligkeiten als grundlegend erkannt hat. Dabei geht es weniger um Letztbegründungen zum Wesen des Literarischen, sondern vielmehr um **Funktionen von Literatur** (vgl. Eagleton 1994, S. 10/Geisenhanslüke 2003, S. 9). Allerdings bleiben in diesem Kontext Fragen nach der historischen Entwicklung der unterschiedlichen literaturwissenschaftlichen Erkenntnisse und damit Fragen nach den spezifischen Sichtweisen einzelner literaturtheoretischer Richtungen und Schulen mit ihren wichtigen Vertretern wie beispielsweise die Ansätze der Ästhetik, der Hermeneutik, des Strukturalismus, der Dekonstruktion oder der Diskursanalyse weitgehend unberücksichtigt. Im Zentrum stehen - wie bereits erwähnt - **aktuellere Sichtweisen**, zumal auch Autorinnen und Autoren der Gegenwart zur Sprache kommen sollen.

Insbesondere **Sachtexte** dominieren - anders kann es nicht sein - die Unterrichtseinheit, das Bemühen um **methodische Abwechslung** ist dabei in den Blick genommen. Ein Problem bleibt aber die Möglichkeit der

Vorüberlegungen

Konkretisierung der erarbeiteten theoretischen Erkenntnisse durch die Schüler im Rückgriff auf ihnen bekannte literarische Werke. Zwar werden punktuell in den einzelnen Unterrichtsschritten Anregungen zum Umbruch der gewonnenen Einsichten in die Funktionsweise von Literatur auf etwaige Vorerfahrungen der Schüler formuliert, dieser konkretisierende Bezug bleibt aber vor allem den weiteren Planungen der Lehrkräfte selbst überlassen. Denn eine detailliert-differenzierte Veranschaulichung der jeweiligen abstrakten Zusammenhänge verbietet sich einerseits aufgrund des Umfangs, andererseits aufgrund der Tatsache, dass zweckmäßigerweise die Kenntnis eines verbindlichen Lektüre-Kanons - trotz der zahlreichen Unternehmungen namhafter Verlage und wichtiger Kritiker wie Marcel Reich-Ranicki auf diesem Gebiet in letzter Zeit - nicht unterstellt werden kann. Man wird daher auch überlegen müssen, ob man nicht einzelne Schritte dieser Unterrichtseinheit im Kontext der Behandlung eines einzelnen literarischen Werkes realisiert. Von ihrer Konzeption her jedenfalls erlauben die Schritte dies. Denkbar ist freilich auch die Umsetzung dieser Einheit als abschließende Phase der Vertiefung und Zusammenfassung etwa zur Vorbereitung einer umfangreicheren **Klausur**, vielleicht auch vor Abiturprüfungen. Dies auch deshalb, weil es ein wichtiges Anliegen dieser Unterrichtseinheit ist, den Schülern **Formulierungshilfen** an die Hand zu geben, die es ihnen erleichtern, ihre eigene Auffassung von Literatur spontan zu beschreiben und literaturtheoretische Fragestellungen kompetent zu erläutern, ohne dabei auf allzu stereotype Wendungen zurückgreifen zu müssen.

Literatur zur Vorbereitung:

Jonathan Culler, Literaturtheorie. Eine kurze Einführung, Reclam, Stuttgart 2002

Terry Eagleton, Einführung in die Literaturtheorie, Metzler, Stuttgart, Weimar 1994 [3. Auflage]

Achim Geisenhanslüke, Einführung in die Literaturtheorie. Von der Hermeneutik zur Medienwissenschaft, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Ein lyrisches Bekenntnis von Renan Demirkan
2. Schritt: Das literarische Kooperationsprinzip und seine Implikationen
3. Schritt: Literatur als performatives Sprechen
4. Schritt: Fiktion und Wirklichkeit
5. Schritt: Die gesellschaftliche Funktion von Literatur
6. Schritt: Der Anwendungsfall: Kriegsliteratur

Was leistet Literatur?

4.7

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Ein lyrisches Bekenntnis von Renan Demirkan

Lernziele:

- Die Schüler vergewissern sich ihrer Voreinstellung zur Literatur und bestimmen ihre eigene Erwartungshaltung zur Literatur.
- Sie werden in der kreativ-schriftlichen Auseinandersetzung mit Renan Demirkans Gedicht „Manifest vom 6.4.“ für das Leistungsspektrum von Literatur sensibilisiert.

In der Regel zeigen sich die **Schüler von literarischen Werken kaum emotional berührt** - gleichgültig, ob man sie mit lyrischen, dramatischen oder epischen Texten konfrontiert. Sie verstehen literarische Texte als **Unterrichtsgegenstand**, der behandelt werden muss und von dem sie oft auch gar nicht (mehr) erwarten, dass er etwas mit ihnen selbst, mit ihrer Zeit, mit ihrer Situation zu tun haben könnte. Allenfalls erkennen sie eine irgendwie geartete gesellschaftliche Dimension von Literatur an, dies aber eher als geschichtliches Phänomen. Sie erleben **Schullektüren als langweilig**, vielleicht gestehen einige der Schüler dem privaten Lesen, so sie es überhaupt pflegen, eine gewisse Unterhaltungsfunktion zu.

Um diese **Ausgangssituation** den Schülern - aber auch sich selbst als Lehrkraft - zunächst einmal bewusst zu machen, ist die Gelegenheit zu geben, die je **eigene Haltung zur Beschäftigung mit Literatur** ohne Scheu und falsche Rücksichtnahme offen anzusprechen, dabei können natürlich auch durchaus positive Erfahrungen im Umgang mit literarischen Texten verbalisiert werden.

Die Einleitung eines wahrhaftigen Gesprächs mit den Lernenden über ihr persönliches Erleben von Literatur scheint problematisch. Denn die Beteiligten bleiben in ihrer **Rolle als Schüler** und werden sich auch in einer solchen Bestandsaufnahme entsprechend verhalten. Es kommt also darauf an, wie mutig sie sich vor sich selbst, vor ihrer Lerngruppe, aber auch vor der Lehrkraft zu ihrer individuellen Haltung bekennen. Es muss akzeptiert werden, wenn die Schüler eine solche Gesprächssituation als „Spiel“ begreifen.

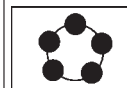
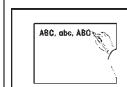
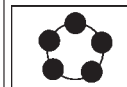
Dass man gegenüber der Literatur eine vermeintlich respektlose Einstellung beziehen darf, das beweist ein kurzer **Dialogauszug** aus **Benjamin Leberts** 1999 erschienenem Roman „Crazy“ (vgl. **Texte und Materialien M1**), den man deshalb gleichsam als Muster nutzen kann, zumal seine Sprache der Sprache der Schüler sehr nahe kommen dürfte.


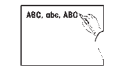

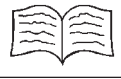
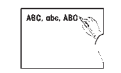


Um einen gewissen Überraschungseffekt zu nutzen, bietet es sich an, die Schüler mit dem folgenden **Satzfragment aus dem Lebert-Roman** unvermittelt zu konfrontieren: „**Literatur ist, wenn du ein Buch liest und ...**“. Entweder fordert man die Schüler auf, den mithilfe einer *Folie* präsentierten Satz auf einem eigenen Blatt zu vervollständigen, oder aber man schreibt den Satz an die *Tafel* und bittet möglichst viele Schüler, ihre Ergänzungen dazu zu notieren.

Mögliche Äußerungen könnten sein:

- du dich langweilst.
- du dabei Spaß hast.
- du etwas über andere Menschen erfährst.

In jedem Falle schließt sich ein offener **Austausch** über die jeweiligen Komplettierungen sinnvoll an.



4.7	Was leistet Literatur?
Unterrichtsplanung	
	<p>Anschließend erfolgt die Präsentation des Auszuges aus dem Lebert-Roman (vgl. Text 1 auf Texte und Materialien M1). Unter der Überschrift „Das Literaturverständnis eines ungeübten/jungen Lesers“ können wesentliche im Dialog benannte Aspekte an der <i>Tafel</i> oder auf einer <i>Folie</i> festgehalten werden, nachdem sie im <i>Unterrichtsgespräch</i> kurz erläutert wurden.</p>
	
	<p>Der 16-jährige Ich-Erzähler fungiert hier in der Rolle des wenig versierten Lesers. Er stellt die Forderung auf, Literatur müsse etwas mit ihm selbst zu tun haben und etwas über die Welt verraten, so dass er sich bestätigt finden könne. Das wird auf die Schüler eher gekünstelt wirken, vor allem aber wird sie die Überzeugung befremden, dass Literatur Freude bereiten kann. Diese Aussagen verweisen so in ihrer jugendlichen Sprache und mit ihrem provozierend-simplen Inhalt direkt auf das Thema der Unterrichtseinheit, nämlich auf die möglichen Leistungen von literarischen Texten. Gleichzeitig werden die Literaturwissenschaftler als inkompetent verunglimpft, was wohl den Beifall der Schüler finden dürfte.</p>
	<p>Um aber auch die fachwissenschaftliche Position zu Wort kommen zu lassen, bietet sich das Zitat aus einem Einführungskurs von Achim Geisenhanslüke an, in dem wichtige Aspekte wie die dichterische Fantasie und Kreativität ebenso benannt werden wie - ähnlich wie bei Lebert - das Phänomen der genialen Schaffenskraft, durch die Gelebtes, also Realität, direkt in Literatur verwandelt wird (vgl. Text 2 auf Texte und Materialien M1).</p>
	
	<p>„Das Literaturverständnis der Fachwissenschaft“ wird nach dem Studium des zweiten Textes ebenfalls in wichtigen Thesen wieder an der <i>Tafel</i> oder auf einer <i>Folie</i> stichpunktartig gekennzeichnet und im gegenseitigen Austausch reflektiert.</p>
	<p>Um den Kreis der Personen, die an Literatur beteiligt sind, zu vervollständigen, sollte neben dem „naiven“ Leser und dem „klugen“ Literaturwissenschaftler auch die dritte Instanz gehört werden: die Schriftsteller selbst. Dazu eignet sich insbesondere das Gedicht „<i>Manifest vom 6.4.</i>“ der 1955 in Ankara geborenen Renan Demirkan, die sich selbst eine Kosmopolitin nennt und in Deutschland als Film- und Theaterschauspielerin sowie als Autorin bekannt ist (vgl. Texte und Materialien M2). Die Zeilen eignen sich vor allem deshalb, weil sie eine engagierte Haltung zur Dichtung formulieren, sie sind persönliches Bekenntnis und zugleich öffentliche Deklaration, so heißt es im Titel.</p> <p>[Das im Titel genannte Datum, der 6.4., hat keine spezifische Bedeutung. Auf Anfrage teilt Renan Demirkan mit, der 6.4. sei ein zufälliges Datum, „es hätte auch der 12.5. sein können. Ich habe das Manifest eben an diesem Tag angefangen zu schreiben - aber es ist gültig für jeden Tag.“ (E-Mail: renan-demirkan@web-de vom 19. Juni 2003)]</p>
	<p>Renan Demirkan formuliert hier eine wortgewandt-lyrische Liebeseerklärung an die Literatur und thematisiert dabei die Mannigfaltigkeit ihrer Leistungen und Wirkmöglichkeiten.</p>
	<p>Mit dem Hinweis auf die Trias Autor-Leser-Wissenschaftler wird die Rolle des Schriftstellers angesprochen. Zunächst kann man die Schüler anhalten, spontan zu spekulieren, welches Verhältnis Autorinnen und Autoren zur Literatur vermutlich entwickeln werden, um dann das Gedicht von Renan Demirkan an die Schüler zu verteilen.</p> <p>Das Spezifische des Textes liegt in der Formulierung einer ganz subjektiven Einstellung zur Literatur. Dies kann man unterstreichen und methodisch nutzen, indem man die Schüler zu einem ungestörten individuellen Studium der Zeilen veranlasst.</p>

Was leistet Literatur?

4.7

Unterrichtsplanung

Dabei sind **verschiedene Varianten** realisierbar, wenn das Gedicht den Schülern in der etwas raumgreifenden Form vorgelegt wird, wie sie **Texte und Materialien M2** zeigt:

- Man kann sie bitten, zu ihnen unverständlich erscheinenden Passagen **Fragen zu stellen**.
- Man kann sie auffordern, die **Hauptthesen** der Dichterin am Text entlang **zu formulieren**.
- Man kann sie anhalten, aus ihrem Lektüreschatz nach etwaigen **Belegen** für einzelne Thesen Demirkans **suchen zu lassen** und die entsprechenden Werke zu benennen.
- Man kann die Schüler auffordern, zu einzelnen Formulierungen im Text **Kommentare zu verfassen**, in denen sie ihre Zustimmung oder auch ihr Unverständnis bekunden.
- Man kann den Schülern schließlich auch zumuten, einen zusammenhängenden **Antwort- oder Gegentext zu verfassen**, in dem sie ihre subjektive Haltung zur Literatur in sprachlich angemessener, d.h. in metaphorisch-prägnanter Form ausdrücken.

Um den Schülern gegebenenfalls die Scheu vor der Formulierung ihrer eigenen Position zu nehmen, mag es sinnvoll sein, ihnen den **Schutz einer Rolle** zu gewähren und sie aufzufordern, die Sicht **eines jungen Rezipienten** einzunehmen, der näher zu charakterisieren ist, entweder a) als begeisterter Leser oder aber b) als angewidert Teilnehmer an einem Deutschkurs, der im Abitur gescheitert ist.

Die angefertigten verschiedenen „**Bearbeitungen**“ des Demirkan-Gedichtes sollten allen Mitgliedern der Lerngruppe zugänglich gemacht werden, entweder in einem kleinen **Reader** oder als **Text-Galerie** an einer Pinnwand, gegebenenfalls sind die Schülerarbeiten zu anonymisieren. In einer freien **Diskussion** werden anschließend zentrale Aspekte der Bearbeitungen und etwaige Auffälligkeiten näher erläutert.

Ergebnis: Demirkan schreibt der Literatur zwei verschiedene Arten von Wirkungen zu: eine **kollektiv-gesellschaftliche Funktion** und eine **individuell-subjektive Funktion**, die jeweils mit **aufklärerischen** sowie mit **soteriologischen Aspekten** beschrieben werden, wobei eine religiös-metaphysische Grundstimmung des Gedichtes auffällt, die vor allem in den sprachlichen Bildern deutlich wird.

Nach Demirkans Ansicht vermag Literatur

- den Einzelnen verschiedene Perspektiven in der Weltwahrnehmung zu eröffnen;
- die Einzelnen mit der Wirklichkeit zu versöhnen;
- den Einzelnen Schutz zu bieten;
- den Einzelnen zu helfen;
- die Einzelnen zu erfreuen;
- gesellschaftliche Missstände zu entlarven;
- gesellschaftliche Utopien zu vermitteln.

Demirkan verfasst aber eben keinen theoretischen Text, sondern ein Gedicht mit einem eher privat-emotionalen Akzent, auf jeden Fall mit einem äußerst **engagierten Habitus**, man könnte das Gedicht auch als übertriebene Ergebnisadresse an die Dichtkunst auffassen.

Der Text fordert damit letztlich zu einem ebensolchen **persönlichen Statement** heraus, in dem man sein Unverständnis oder aber auch seine Zustimmung den Positionen der Dichterin gegenüber zum Ausdruck bringt. Und genau das kann man von den Schülern auch verlangen.

Dabei kann dann auch der begonnene *Tafelanschrieb* bzw. der *Folientext* um die Kategorie „**Das Literaturverständnis der Dichter**“ ergänzt werden, und zwar indem die entsprechenden Stichpunkte zur Leistung von Literatur aufgegriffen werden.

